

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

Internationale Konferenz: Habitus, War, and Civilization. Towards an Understanding of the Bellicose Sides of Society

25. bis 27. April 2013, Organisation: Sabine A. Haring & Dieter Reicher

Ende April dieses Jahres fand die internationale Konferenz zum Thema »Habitus, Krieg und Zivilisationsprozess« statt.¹ In Anlehnung an das und in jahrzehntelanger intensiver Auseinandersetzung mit dem Werk von Norbert Elias waren und sind dies die zentralen Forschungsfelder unseres Kollegen Helmut Kuzmics, der nach 39jähriger Tätigkeit am Institut für Soziologie mit Anfang Mai den wohlverdienten Ruhestand antrat.² Um den Übergang in diesen neuen Lebensabschnitt sowohl wissenschaftlich als auch im Kreise zahlreicher, mit Helmut Kuzmics fachlich und menschlich verbundener KollegInnen aus dem In- und Ausland zu begleiten, organisierten Sabine A. Haring und Dieter Reicher diese Tagung. Insbesondere die KollegInnen aus dem *figurational research network*, das Helmut in seiner Ansprache als *sein survival unit* bezeichnete, folgten der Einladung nach Graz und trugen dazu bei, dass die Konferenz zu einem fruchtbaren wissenschaftlichen, aber auch zu einem sozialen Event wurde.

Die auf der Tagung verhandelten Themen spiegeln die bedeutsamsten Forschungsfelder von Kuzmics' Arbeit wider, nachdem er die ihm als »unsicher« erscheinende Welt der Sozialindikatoren in seinen Zwanzigern verlassen hatte. Am ersten Halbtage wurden – in Beiträgen von Lars Bo Kaspersen, Andrew Linklater, Artur Bogner und Dieter Reicher – die in Zeit und Raum verschiedenen auftretenden Formen von Krieg und Gewalt sowie deren Transformationen diskutiert. Der



Freitag-Vormittag stand dann ganz im Zeichen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs, deren Bedeutung für das kollektive Gedächtnis sowie für den Emotionshaushalt von verschiedenen Gruppen und Generationen. David Innerhuber analysierte die Sozialstruktur der k.u.k. Armee, Werner Suppanz Repräsentationen des Ersten Weltkriegs in der österreichischen Frontkämpfer-Literatur der Zwischenkriegszeit. Sabine A. Haring und Helmut Kuzmics stellten das von ihnen verfasste Buch *Emotion, Habitus und Erster Weltkrieg. Soziologische Studien zum militärischen Untergang der Habsburgermonarchie* vor. Der von Kuzmics/Haring stark betonte emotionssoziologische Zugang wurde auch im den Vormittag abschließenden Beitrag von Helena Flam im Hinblick auf die Analyse des emotionalen Handlings gegenwärtiger Gräueltaten gewählt.

Die von Jason Hughes organisierten Sessions mit Beiträgen von Barbara Górnicka (Nudity and Taboo), Norman Gabriel (Keeping Secrets from Young Children – Norbert Elias and Neil Postman), Aurélie Lacassagne (War and Peace in the Harry Potter Series), Miklos Hadas (Ars Amatoria and the New Gender Order), Stefanie Ernst (Theorising and Practicing Organizational Culture and Diversity: A Case Study), Barbara Evers (Popular Food Culture and Figurational Sociology) und Hayd Aarons (Cultural Civility and Cultural Barbarism: Towards an Alternative Theory of Taste) nahmen unterschiedliche Facetten populärer Kultur in den Blick: unter anderem die neue Esskultur oder die Transformation von Nacktheit und Halbnacktheit als Tabus. Der zweite Konferenztag fand seinen Abschluss mit Analysen von Johan Goudsblom sowie Paolo Giovannini und Angela Perulli zum veränderten Gesicht des Krieges und seiner Symbole.

Die Vorträge am Samstagvormittag schließlich widmeten sich der Frage eines nationalen Habitus – eine »Herzensangelegenheit« für Helmut Kuzmics, welcher er in seinen Studien zum österreichischen und britischen Habitus, gestützt auf zahlreiche literarische, autobiographische, biographische sowie auch visuelle Quellen, viele Jahre lang intensiv nachging. Die Beiträge stammten von Andrea Strutz, Behrouz Alikhani, Gad Yair, Nico Wilderink und Lars Bo Kaspersen.

Die OrganisatorInnen hatten sich zwei bedeutende Aufgaben gestellt: erstens für Helmut Kuzmics eine im Zeichen der Figurationssoziologie von Norbert Elias stehende internationale Konferenz zu organisieren und zweitens ihn selbst als einen bedeutenden Wissenschaftler, wertvollen Menschen und guten Freund zu würdigen und zu feiern. Helmut, Du fehlst uns schon jetzt, wir werden Dich sicherlich auch in Zukunft am Institut sehr vermissen!

Sabine A. Haring

¹ Die Konferenz wurde maßgeblich von der Norbert Elias Foundation und dem Vizerektor für Forschung Peter Scherrer sowie darüber hinaus vom Landeshauptmann der Steiermark Franz Voves und der Gesellschaft für Soziologie an der Universität Graz (GSU) unterstützt. Herzlich danken möchten wir auch Elisabeth Schober und Gerti Selbitschka sowie unseren Kollegen Johannes Ebner und Barbara Colette Zitturi für ihre Hilfe vor, während und nach der Konferenz.

² Helmut Kuzmics begann am 4.11.1974 als Vertragsassistent am Institut für Soziologie zu arbeiten.

Ingenieurberuf, Technik und die Konstruktion von Männlichkeiten – in ihrer historischen Herausbildung und heutigen Varianz

Ausgehend von der Annahme, dass die Eingrenzung von Wissensterritorien und die fachliche Unterscheidung von Tätigkeiten und Berufsbildern mit gesellschaftlichen Vorstellungen von Geschlecht in Verbindung stehen, ging das vom FWF (Österreichischer Wissenschaftsfond) finanzierte Projekt *Verhandlungen von Geschlechtergrenzen in der Technik* unter der Leitung von Tanja Paulitz und insbesondere unter Mitarbeit von Bianca Prietl und Armin Ziegler¹ der Frage nach, wie sich dies im historischen Verlauf und in der Gegenwart für das Gebiet der Technik darstellt. Das im Forschungsschwerpunkt Geschlechtersoziologie durchgeführte Projekt war am CSR angesiedelt und schloss seine dreijährige Forschungsarbeit im März diesen Jahres ab.

Theoretisch in der wissenssoziologischen Tradition der Wissenschaftsforschung verortet, fokussierte das Projekt demnach auf Prozesse der »boundary work« und den darin eingelagerten Konstruktionen von Geschlecht. Im Mittelpunkt stehen einerseits die Grenzziehungen in Fachdebatten und Fachvorstellungen der deutschsprachigen Technikwissenschaften im Zuge ihrer Herausbildung und Etablierung sowie im Allgemeinwissen außerhalb des Faches, wie es sich breiter gesellschaftlich verankern konnte. Empirisch wurden, angelehnt an den Forschungsstil der Grounded Theory, in einem dreigliedrigen Forschungsdesign zwei Längsschnitt- und eine Querschnittuntersuchung durchgeführt, sodass die Forschungsfragen im diachronen Verlauf und in der synchronen Verteilung untersucht werden konnten. Im Rahmen der ersten Längsschnittstudie wurde der ingenieurwissenschaftliche Fachdiskurs, wie er in der *Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure* sowie in anderen einschlägigen Fachorganen abgebildet ist, zwischen 1850 und 2009 untersucht. Wie »umzäunten« die Ingenieure ihr Gebiet im Verlauf ihrer Professionalisierung und

schrieben sich im Zuge ihres seit dem 19. Jahrhundert verfolgten Projekts der Akademisierung der Technik mittels dieser »boundary work« im sozialen Feld der Wissenschaft ein? Wie schufen sie damit ein spezifisches Fachverständnis der wissenschaftlichen Technik und ein entsprechendes geschlechtlich aufgeladenes Berufsverständnis (zur Theorieperspektive siehe Paulitz 2012a)? Erste von Tanja Paulitz in ihrem Buch *Mann und Maschine* (2012b) vorgelegte Analysen für den Zeitraum bis 1930 zeigen, dass nicht ein Konzept des »männlichen« Ingenieurs entstand, sondern konkurrierende fachliche Auffassungen, die mit unterschiedlichen Konzeptionen und Vergeschlechtlichungen des Berufes verbunden waren. Die Protagonisten der Verwissenschaftlichung der Technik entwarfen anfangs den *Maschinenwissenschaftler* als neutralisierte Position wissenschaftlicher Objektivität. Um 1900 löste der *Mann der Tat* das vorherige Konzept ab. Nun wurde technische Kompetenz naturalisiert und als besondere Gabe der Geschlechtsnatur des Mannes verstanden. Beide Konzepte können als je spezifische Art und Weise der diskursiven Herstellung von Männlichkeit gedeutet werden, mit denen Ingenieure jeweils für eine dominante Position im sozialen Feld der Wissenschaft rangen. Auch im weiteren historischen Verlauf bleiben die Konzeptionen des Ingenieurs instabil und oszillieren zwischen dem Verständnis des Ingenieurs als Wissenschaftler oder als Praktiker.

Die zweite, ebenfalls wissenssoziologisch-diskursanalytisch ausgerichtete Längsschnittuntersuchung legt das Allgemeinwissen, wie es in Universallexika und Enzyklopädien niedergelegt ist, zugrunde. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Entstehung der modernen Domäne der Technik das Resultat eines Prozesses der Verengung und mehrfachen Verschiebung der Begriffe, insbesondere im Verlauf des 19. Jahrhunderts, ist. In dessen Zuge rücken die gewerblichen Tätigkeiten in verwissenschaftlichter Form und

die Arbeitsmaschine und ihre Gestaltung ins Zentrum; damit einhergehend entsteht der Ingenieurberuf als bürgerlicher männlich konnotierter Beruf.

Im Rahmen einer qualitativen, kontrastiv angelegten Querschnittstudie wurden leitfadengestützte Interviews mit FachvertreterInnen verschiedener Ingenieurgebiete an österreichischen Technischen Universitäten geführt. Trotz gemeinsamer fachlicher Grundorientierungen konnten im Vergleich von grundlagen- und anwendungsorientierten Fachgebieten mit dem *technischen Theoretiker* und dem *technischen Generalisten* zwei unterschiedliche Konzepte der Technikwissenschaft und des Ingenieurberufs rekonstruiert werden. Beide Konzepte erweisen sich, wenn auch im Kontext gegenwärtiger gleichstellungspolitischer Initiativen nur latent zur Sprache gebracht, als geschlechtlich aufgeladen und stellen somit zwei unterschiedliche Spielarten technikwissenschaftlicher Männlichkeit dar. Der technische Theoretiker wird primär durch ein intrinsisches Erkenntnisinteresse charakterisiert, das Frauen tendenziell abgesprochen wird, während der technische Generalist sich als Meister der Vereinbarung durchaus widersprüchlicher Aufgaben präsentiert, eine Meisterschaft, die als unrealistisch eingeschätzt wird, sobald es um Frauen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht (vgl. Paulitz/Prietl 2013).

In der Gesamtbetrachtung zeichnet sich, erstens, deutlich ab, wie stark die Konzeptionen von Fach und Beruf kontextabhängig variieren, und zwar sowohl in historischer wie auch gegenwärtig in fachgebietsvergleichender Perspektive. Zweitens verdeutlichen die Ergebnisse, dass zukünftig stärker die Komplexität der Konstruktionsweisen von Männlichkeit einbezogen werden muss, wenn über das Verhältnis von Technik und Geschlecht nachgedacht wird.

Tanja Paulitz & Bianca Prietl

¹ Außerdem waren im Projekt temporär tätig: Saskia Fürst, Sarah Rossmann, Marlies Lechner, Daria Urdl.

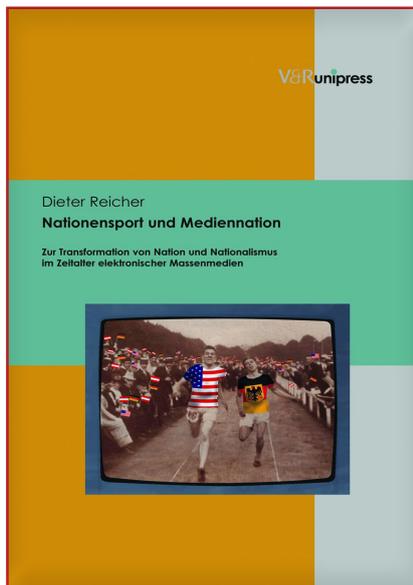
Ankündigung: 20.–22. Juni 2013 Jahrestagung »Kultursoziologie im 21. Jahrhundert«

Prof. Dr. Joachim Fischer (Dresden) und Prof. Stephan Moebius (Graz) veranstalten die Jahrestagung der Sektion Kultursoziologie in der DGS »Kultursoziologie im 21. Jahrhundert« an der TU Dresden. Die Tagung ist auch eine Ehrung für Karl-Siegbert Rehberg (ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie) und sie ist für Interessenten offen. Nähere Informationen und Anmeldung bei stephan.moebius@uni-graz.at.

Nationalsport und Mediennation. Zur Transformation von Nation und Nationalismus im Zeitalter elektronischer Massenmedien

Nation und Nationalismus sind keine historischen Auslaufmodelle und zählen zu den soziologisch am meisten unterschätzten Kategorien. Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts betont einerseits die kulturelle Einmaligkeit einer Nation und andererseits die pathetische Überhöhung »nationaler Interessen« bzw. des militärisch getragenen »Machtprestiges« (Max Weber). Die weltweite Verbreitung des Sports und seine Liaison mit den modernen Massenmedien bewirkte jedoch eine Transformation von Nation und Nationalismus. Nationale Wir-Ideale verbanden sich schon früh durch die Olympischen Spiele und Weltmeisterschaften mit dem Spitzensport. Aber erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die internationale Wettkampfordnung ein nicht mehr weiter hinterfragter Bestandteil des Sportgeschehens. Von nun an wurden alle möglichen sportlichen Einzelleistungen als nationale Leistungen interpretiert. Der »Nationensport« entstand.

Außerdem bewirkten in Europa nach 1945 die Dominanz der Supermächte und die weitgehende militärische Neutralisierung der anderen Staaten, dass kriegerische Impulse immer seltener Bestandteil des Nationalstolzes wurden.



Dieter Reicher: Nationensport und Mediennation. Zur Transformation von Nation und Nationalismus im Zeitalter elektronischer Massenmedien, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (2013)

Der massenmedial inszenierte Nationensport hingegen begann dieses Vakuum konkurrenzlos auszufüllen und neue Standards im Bereich nationaler Wir-Ideale zu setzen. Im Nationensport werden nämlich weder kriegerische Ide-

ale noch der Topos der kulturellen Einmaligkeit einer Nation betont. Sport ist Teil einer Weltkultur und daher zielt die Vergrößerung des nationalen Prestiges in diesem Feld auch nicht darauf ab, anders als andere zu sein, sondern besser! Die sportliche Wettkampfordnung suggeriert also die Existenz von weltweit akzeptierten Standards, nach dem nationalen Prestige bewertet wird.

Diese nicht-intentionale, langfristige Transformation von nationalem Prestige erzeugte jedoch eine besondere Form von Nationalismus, die hier als »leerer« Nationalismus bezeichnet wird. Der »leere« Nationalismus besitzt die Tendenz, die eigenen ethnischen Besonderheiten zu übergehen und ist daher in seinen Idealen kulturell relativ unbestimmt. Dieser neue Nationalismus ist für alle möglichen Kontexte, die mit einer internationalen Wettbewerbsordnung in Verbindung stehen, anwendbar. Tatsächlich zeigt sich, dass der »leere« Nationalismus heute auch in anderen Kulturbereichen und im politischen Diskurs Platz gegriffen hat. Somit muss festgehalten werden, dass Nation und Nationalismus sehr wandelbare Phänomene darstellen, deren Verschwinden nicht abzusehen ist.

Dieter Reicher

CSR-Workshop: Grounded Theory-Methodologie

Die Grounded-Theory-Methodologie (GTM) gehört zu den prominentesten qualitativen Forschungsstilen und erfährt seit ihrer Entwicklung durch die Soziologen Barney Glaser und Anselm Strauss vor mehr als 40 Jahren laufende Weiterentwicklung und starke disziplinenübergreifende Verbreitung. Mit Günther Mey, Professor für Entwicklungspsychologie an der Hochschule Magdeburg-Stendal und Mitherausgeber des Grounded-Theory Readers (vgl. Mey, Günter/Mruck, Katja, 2011: Grounded Theory Reader. Wiesbaden: VS Verlag), konnte ein ausgewiesener Experte der GTM für die Workshopreihe des Centrums für Sozialforschung gewonnen werden.

Im überaus gut besuchten öffentlich zugänglichen Vortrag am Vorabend des Workshops bot Prof. Mey unter dem Titel »Von der qualitativen Sozialforschung zur Grounded-Theory-Methodologie« einen umfassenden Überblick

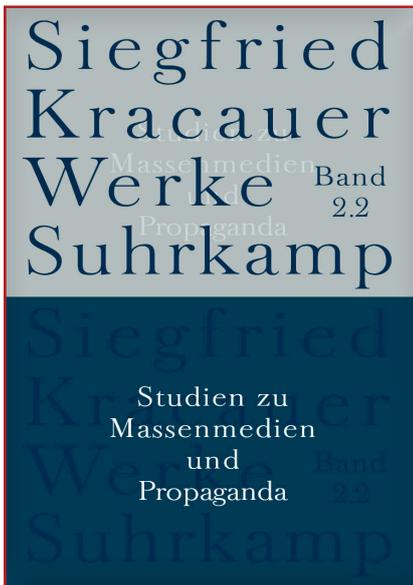
über Grundlagen und Arbeitsweise der GTM. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den unterschiedlichen Strömungen und Weiterentwicklungen innerhalb dieser Forschungsrichtung gewidmet, die zu unterschiedlichen Ausgestaltungen und verschiedenen Vorschlägen darüber führten, was für die GTM konstitutiv ist. In diesem Zusammenhang wies Mey auf die drei Essentials »Konzeptbildung statt Deskription«, »Theoretical Sampling« und »Kontinuierliches Schreiben von Memos« hin, die als Mindeststandard gelten müssen, wenn Forschende beanspruchen wollen, eine GTM-Studie durchgeführt zu haben. Diesen Essentials komme in der Forschungspraxis mitunter zu wenig Aufmerksamkeit zu, da die GTM vor allem durch ihre Kodierverfahren bekannt wurde.

Im Workshop, der von NachwuchswissenschaftlerInnen aus Soziologie, Volkskunde und Kulturanthropologie, Bildungs- und Erziehungswissenschaft

sowie Rechtswissenschaft besucht wurde, knüpfte Mey an den Vortrag an und führte nach einer kurzen wiederholenden Einführung direkt in das praktische Arbeiten nach den Prinzipien der GTM ein. Dem Charakter einer Forschungswerkstatt folgend wurde am Material aus den Dissertationen dreier Teilnehmerinnen gearbeitet. Dabei wurden zum einen wesentliche Konzepte wie das der Theoretischen Sensibilität besprochen sowie Planungsfragen im Zuge des Theoretical Samplings diskutiert. Zum anderen wurde anhand des eingebrachten Materials der komplette Analyseprozess mit den drei Auswertungsschritten offenes, axiales und selektives Kodieren, wie es in der GTM-Variante nach Strauss/Corbin vorgeschlagen wird, erprobt und praxisnah diskutiert. Anschließend an den Workshop nahm sich Prof. Mey informell noch einige Stunden Zeit, um offengebliebene und kritische Fragen zu besprechen.

Karina Fernandez

Siegfried Kracauer. Studien zu Massenmedien und Propaganda



Herausgegeben von Christian Fleck & Bernd Stiegler. Unter Mitarbeit von Joachim Heck & Maren Neumann: Siegfried Kracauer. Studien zu Massenmedien und Propaganda. Band 2.2, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (2012)

»Man erfährt nichts vom realen historischen Geschehen, wenn man die politischen Parolen und die zur Schau getragenen Gesinnungen für bare Münze nimmt.« Mit diesem Satz eröffnet Siegfried

Kracauer seine große, bislang unpublizierte Abhandlung »Totalitäre Propaganda«. Sie bildet einen der Höhepunkte dieses Bandes, der erneut die enorme Bandbreite von Kracauers Schaffen eindrucksvoll dokumentiert. Die Texte, die überwiegend im amerikanischen Exil geschrieben wurden und nun zum großen Teil erstmals oder erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht werden, zeigen Kracauer als brillanten Analytiker von Propagandapraktiken in Filmen, Radiosendungen und Werbespots. Dabei steht zunächst die faschistische und nationalsozialistische Propaganda im Vordergrund, aber mit den Zeitläufen ändert sich auch Kracauers Blick. So verfaßt er im Auftrag von Paul Lazarsfelds Bureau of Applied Social Research nicht nur zahlreiche Berichte über qualitative Sozialforschung, sondern auch das Buch »Satellitenmentalität«, in dem er die politische Einstellung von Bürgern in Ländern des damaligen Ostblocks untersucht. Dieses Buch erschien im Suhrkamp Verlag ebenfalls in deutscher Erstübersetzung und bildet einen weiteren Höhepunkt dieses Bandes, mit dem die Ausgabe der Werke Siegfried Kracauers ihren fulminanten Abschluß findet.

Klappentext

Personalia

Mit dem neu ins Leben gerufenen Seraphine-Puchleitner-Preis, eine schwarze Doktoratsrolle auf sechseckigem Sockel, wurde Ende April 2013 **Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck** als Hauptpreisträger geehrt. Als österreichweit erste Universität vergibt die Karl-Franzens-Universität Graz diese Art von Auszeichnung für »Erfolgreiche Formate in der DoktorandInnen-Betreuung«.

Univ.-Prof. Dr. Stephan Moebius, Vorstand des Instituts für Soziologie, Fachbereich Theorie und Geschichte der Soziologie, ist im März 2013 in das Konzil der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gewählt worden.

Der Artikel »Kein Ende der ›Österreich AG‹? Über die Beständigkeit eines koordinierten Unternehmensnetzwerkes in Zeiten von Privatisierung und Internationalisierung« von **MMag. Dr. Philipp Korum** wurde von den Mitgliedern des HerausgeberInnengremiums der ÖZP zum besten Artikel 2012 gewählt. Der Artikel wird auch für den Fritz-Thyssen Preis 2013 und eine übersetzte Fassung für die Publikation in der World Political Science Review vorgeschlagen.

Ausgezeichnet wurden **Univ.-Prof. Dr. Stephan Moebius & Martin Griesbacher, Bakk. MA** mit dem Lehrpreis 2012 »Lehre: Ausgezeichnet!« für das Forschungspraktikum Kultursoziologie des Alltags.

GASTPROFESSUREN im SS 2013



Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker (Universität Wien) ist seit Beginn des Sommersemesters 2013 Professor für Soziologie an der Universität Wien. Davor war er wissenschaftlicher Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) in Wien. Im Rahmen seiner Gastprofessur an der Universität Graz wird er eine Lehrveranstaltung über die **Transformation öffentlicher Dienstleistungen aus soziologischer Perspektive** abhalten.



Dr. Vincent Louis is an independent scholar and research consultant, specializing in survey and statistical analyses of large quantitative data sets. His current research focuses on (European) migration related to health issues. Dr. Louis completed his doctoral studies at Temple University. He has taught at Texas A&M University and Temple University. Originally from the Commonwealth of The Bahamas, Dr. Louis currently resides in Vienna, Austria. This summer term 2013 he is teaching the course »**Introduction to sociology**« and »**Fields of sociological science**«.

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching
Centrum für Sozialforschung
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsstraße 15/G4
8010 Graz, Austria
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

Redakteurin:

Gabriele Strohmeier

AutorInnen:

Karina Fernandez, Sabine Haring, Tanja Paulitz, Bianca Prietl, Dieter Reicher

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Design: Roman Klug

Satz & Layout: Gabriele Strohmeier

Erscheinungstermin: Juni 2013

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.